



Theater der Figur, Nenzing

*„Ich will später keine Kultur.
Da muss man ständig alles erklären.“*

Guus Kuijer: Ich bin Polleke!

für die Bühne bearbeitet von Sabine Wöllgens nach der Übersetzung ins Deutsche von Sylke Hachmeister // 2 D – 1 H, ab 10 Jahren, UA: Theater der Figur, Nenzing, 2009 (Regie Sabine Wöllgens)

Es scheint ein trauriger Sommer zu werden. Pollekes Freund Mimun verbringt die ganzen Ferien in Marokko. Ihre Mutter streitet mal wieder lautstark mit Walter, Pollekes neuem Stiefvater und gleichzeitigem Klassenlehrer. Vor allem aber vermisst Polleke vermisst ihren Großvater sehr. Opa ist vor kurzem gestorben. Und weil Polleke keinen Glauben hat, glaubt sie auch nicht an Wunder: dass ihr Opa im Himmel wohnt zum Beispiel oder als Kalb wiedergeboren wird. Aber wie soll sie dann richtig trauern? Ihre Freundin Consuelo kommt aus Mexiko und „hat eine Kultur“. In Consuelos Kultur gibt es ein Traueritual und Polleke lässt sich dazu überreden. So bekommt Opa Schnaps und Kartoffeln an sein Grab gebracht, weil er beides gerne mochte. Ein Gläschen für Opa und zwei winzige Schlucke für Consuelo und Polleke. Schnaps auf dem Friedhof finden Opas Nachbarn jedoch vollkommen unpassend und werden sogar wütend. Polleke findet es schließlich doch sehr anstrengend, eine Kultur haben zu müssen.

Nur an die Liebe glaubt Polleke. Und deshalb weiß sie plötzlich ganz genau, woraus Wunder gemacht sind.

„Junges Theater, das für Offenheit und Neugierde steht.“ (Vorarlberg News)

Alle Aufführungsrechte beim

Verlag für Kindertheater Uwe Weitendorf GmbH // Max-Brauer-Allee 34 // 22765 Hamburg

Tel: 0049 (0)40 607909-916

E-Mail: kindertheater@vgo-kindertheater.de // www.kindertheater.de

Erstes Kapitel

1. Szene

Polleke, Erzählerin, Erzähler

- ERZÄHLERIN Das ist Polleke.
- ERZÄHLER Sie geht durch die Straßen, ohne nachzudenken.
- ERZÄHLERIN Sie geht zu der Straße, in der Mimun wohnt.
- ERZÄHLER Sie bleibt stehen.
- ERZÄHLERIN Obwohl sie weiß, dass er nicht zu Hause ist, klopft ihr Herz wie ein Specht.
- POLLEKE Du bist so fern
 bei deinen Verwandten in Afrika.
 Sag mal, hast du mich noch gern?
 Mit dem Finger schreibe
 ich deinen Namen auf die Scheibe:
 M i m u n.
 Dann tu ich, was ich tun muss
 und gebe jedem Buchstaben einen Kuss.
- ERZÄHLER Da regt sich nichts. Mimun bleibt die ganzen Ferien weg.

2. Szene

Polleke, Consuelo

bei Consuelo, Consuelo mit Kopftuch putzt und singt ein mexikanisches Lied.

- POLLEKE Hi, Consuelo. Sollen wir was zusammen machen?
- CONSUELO Geht nicht. Ich muss meiner Mutter helfen.
- POLLEKE Ach so. - Soll ich dir helfen?
- CONSUELO *spricht auf spanisch mit ihrer Mutter*
 Madre, està aqui Polleke y me pregunta si me puede ayudar, puede? - Si, lo
 hacemos, claro que si que lo hacemos. – No, no tiene ninguno consigno, le
 doy uno de los mios.
 bindet Polleke ein Kopftuch um.
- POLLEKE Erst schnell in den Spiegel gucken. Wir sehen aus wie zwei marokkanische Mädchen.
- CONSUELO So findet Mimun dich bestimmt viel schön.
- POLLEKE Meinst du?
- CONSUELO Viel schön.
- POLLEKE Es heißt übrigens *sehr* schön, nicht *viel* schön.
- CONSUELO Sehr viel schön. - Jetzt arbeiten. Hier wischen, auch unterm Bett.
- POLLEKE Ist das nicht das Zimmer von deinen Brüdern?

CONSUELO Ja.

POLLEKE Und wo sind die jetzt?

CONSUELO Die spielen draußen.

POLLEKE Müssen sie ihr Zimmer nicht selber sauber machen?

CONSUELO Sie sind noch klein. Und sie sind Jungen.

POLLEKE Klein? Wie alt sind sie denn?

CONSUELO Zehn und zwölf.

POLLEKE Dann ist Miguel ja genauso alt wie ich!

CONSUELO Du bist ein Mädchen. Das ist anders.

POLLEKE *findet ein Heft unter dem Bett.*

He, da liegt was.

CONSUELO Lass nur liegen. Wisch drum herum.

POLLEKE *blättert*

Hey! Die hat aber große!

CONSUELO Tu wieder weg. Das ist für Jungen.

POLLEKE Erlaubt deine Mutter das?

CONSUELO Nein, natürlich nicht. Tu weg. Ist nicht schön für Miguel, dass du weißt.

POLLEKE Ich lass mir bestimmt nichts anmerken.

CONSUELO Gut. Und jetzt wischen.

POLLEKE Ich wische. Mimun ist auch zwölf. Und Tom, der bei Oma und Opa in der Nähe wohnt, ich meine, der bei Oma in der Nähe wohnt, ist schon vierzehn. Wenn ein Junge erst so ein Foto anguckt und dann mich, was sieht er dann? Bei der Vorstellung werde ich rot. So was Blödes.

CONSUELO Jungen sind nun mal so.

POLLEKE Ja.

CONSUELO Hauptsache, sie sind lieb. Wenn Jungen nicht lieb sind, machen sie mir Angst.

POLLEKE Mimun ist lieb.

CONSUELO Ja. Und Tom auch.

POLLEKE Tom! Consuelo hat Tom nur ein einziges Mal gesehen! Auf Opas Beerdigung! Und da auch nur von weitem! Denkst du immer noch an Tom?

CONSUELO Ja. Aber er ist verliebt von dir.

POLLEKE Vielleicht ja nicht mehr. Ich glaub, er ist verrückt nach netten Indianerinnen. Es heißt übrigens verliebt *in dich*, nicht *von dir*

CONSUELO Ach so. Aber er wohnt zu weit weg, um verliebt von mir zu sein.

POLLEKE Ach was. Du musst einfach mal mitkommen, wenn ich Oma und Opa, ich meine, wenn ich Oma besuche. Hast du Lust?

CONSUELO *nickt*

POLLEKE Dieses Wochenende geht es noch nicht. Dieses Wochenende fahre ich mit meinem Vater hin.

CONSUELO Ein anderes Mal? Vergisst du es nicht?

POLLEKE Nein. Ich vergesse es nicht.
Ich sehe ihr an, dass sie mir nicht glaubt. Daran kann ich nichts ändern.
Consuelo denkt oft, dass die Leute ihre Versprechen nicht halten.

CONSUELO Jetzt mal wieder wischen.

POLLEKE Wir wischen. Ich mache es für Consuelo, aber eigentlich finde ich, dass die dummen Jungs ihr Zimmer selbst wischen sollten. Ich wische noch nicht mal mein eigenes Zimmer, da kann man mal sehen, was ich für Consuelo tue!

3. Szene

bei Polleke

Polleke, Erzählerin, Erzähler, Walter

POLLEKE Ich bin wieder zu Hause.

ERZÄHLER Im Wohnzimmer steht ein Hochzeitsfoto.

ERZÄHLERIN Auf dem Foto sind Tina, Walter und Polleke.

ERZÄHLER Walter guckt wie ein Schaf zu Tina.

POLLEKE Tina guckt wie ein Schaf ins Wohnzimmer.

ERZÄHLERIN Polleke guckt wie ein Schaf zu Tina.

POLLEKE Tina ist meine Mutter. Walter ist mein Lehrer und *nicht* mein Vater, mein Vater heißt nämlich Spiek.

ERZÄHLER Ihre Mutter ist jetzt mit ihrem Lehrer verheiratet.

POLLEKE Was merkwürdig ist, aber sie lieben sich oder so.

ERZÄHLERIN Dagegen ist kein Kraut gewachsen.

POLLEKE Auf dem Foto wusste ich noch nicht, dass mein Opa sterben würde. Aber so war es.

ERZÄHLER Er war krank und konnte nicht mehr gesund werden.

ERZÄHLERIN Aber das wusste sie da noch nicht.

POLLEKE Deshalb sind wir auf dem Foto glücklich wie die Schafe. Polleke, Tina und Walter.

Walter mit Zeitung

WALTER Polleke, warum machst du nicht irgendwas?

POLLEKE Ich dichte. Ich bin Dichterin, hast du das vergessen?

WALTER Kannst du nicht woanders dichten? Es sieht haargenau aus wie Nichts tun. Das kann man nicht mit ansehen.

POLLEKE Sind wir aber wieder lustig heute.

POLLEKE Vielleicht ist an dem, was Walter sagt, doch was dran. Vielleicht langweile ich mich ein klitzekleines bisschen. Es ist, als ob ich seit Opas Tod innerlich leer wäre. Was könnte ich machen?

ERZÄHLERIN Sie könnte zum Beispiel ihr Zimmer aufräumen.

POLLEKE Dazu hab ich keine Lust.

ERZÄHLERIN Oder einen Brief an Mimun schreiben

POLLEKE Ich hab seine Adresse in Marokko nicht.

ERZÄHLERIN Oder Spanisch lernen, damit sie mit Consuelo reden kann.

POLLEKE Aber Consuelo spricht schon gut Niederländisch.

ERZÄHLERIN Oder etwas für einen guten Zweck tun.

POLLEKE Mir fällt noch nicht mal ein guter Zweck ein.
Mein Vater Spiek meint, dass ich nicht einfach nur träge bin. Spiek meint, ich habe einen Trauerprozess. Mein Vater kennt sich gut mit *Gefühlen* aus, weil er in Nepal war. Auf einem hohen Berg kann man wahnsinnig gut zu seinen Gefühlen finden, sagt Spiek.

WALTER Auf einem hohen Berg herrscht ganz einfach Sauerstoffmangel, und dann spielt das Gehirn verrückt.

POLLEKE Er weiß immer alles besser, weil er Lehrer ist.
Ich mag keine Gefühle, davon muss ich nur heulen.

WALTER Sollen wir was zusammen machen?

POLLEKE Nein, lass mal.

Zweites Kapitel

1. Szene

*Polleke, Spiek, Erzählerin, Tina, Walter
am Grab, Polleke dichtet, Spiek meditiert.*

POLLEKE Spiek! Weißt du ein Wort, das sich auf Einsamkeit reimt?

SPIEK Klar. Allzeit bereit. Zu viel Freizeit. Nepal ist weit. Mein Hut ist zu breit.
Brauchst du noch mehr?

POLLEKE He! Fällt dir nichts Besseres ein? Wie hört sich das denn an:
Ich sitze in der Einsamkeit
und mein Hut ist zu breit.
Findest du das etwa gut?

SPIEK Total stark. Aber noch besser finde ich: *denn* mein Hut ist zu breit.

POLLEKE Weißt du, was schön wäre?

SPIEK Was?

POLLEKE Wenn du mal ernsthaft versuchen würdest mir zu helfen. Dafür sind Väter da, wusstest du das schon? Ich *hab* überhaupt keinen Hut.

SPIEK Nein. Aber du sitzt auch nicht in der Einsamkeit, denn dein Vater ist bei dir.

POLLEKE Da hat er Recht. Daran habe ich nicht gedacht.

SPIEK Aber ich weiß eine Lösung. Du schreibst einfach:
Wir sitzen in der Einsamkeit
denn unser Hut ist zu breit.

Du kannst ruhig lachen, oder glaubst du, wir dürfen den Rest unseres Lebens nicht mehr lachen, weil Opa tot ist?

POLLEKE Nein, das glaube ich nicht. Aber hier? An Opas Grab? Darf man hier lachen? Ich finde, das gehört sich nicht.

SPIEK Opa hat dich doch immer gern lachen gehört, oder?

POLLEKE Ja.

SPIEK Na, was meinst du? Hört er das jetzt auf einmal nicht mehr gern?

POLLEKE Jetzt weiß ich, wie das Gedicht gehen muss:
Ich sitze in der Einsamkeit
denn zu Opa ist es zu weit.
Doch mein Vater hilft mir sehr
dabei hat er jetzt keinen Papa mehr.

SPIEK Es ist nicht das beste Gedicht, das du je geschrieben hast. Aber ich freue mich darüber.

POLLEKE Ich weiß schon was für deinen Geburtstag.

SPIEK Was denn?

POLLEKE Einen Hut. Ich glaube, der würde dir gut stehen. Dann fällt deine Glatze nicht so auf. Und vielleicht passt er auch gut zu deinem Kleid.

SPIEK Hör mal. Hörst du das Wasser? ... Hörst du den Wind? ... Hörst du die Luft? ... Hör gut hin. Hierher gehören wir. In dem Haus aus Wasser, Wind und Luft ist für jeden Platz. Auch für die Toten. In diesem Haus ist dein Opa nicht weg. Hier kommen wir zusammen, die Toten und die Lebenden.

POLLEKE Ja, ich höre das Wasser. Es schwappt gegen das Schilf. Der Wind raschelt. Die Luft summt. Aber Opa ist immer noch weg.

SPIEK Öffne dich. Vertrau auf dein Gefühl. Eines Tages, wenn du gelernt hast hinzuhören, wirst du seine Stimme hören.

POLLEKE Spiek, hör auf.

SPIEK Hä? Was?

POLLEKE Du sollst aufhören.

SPIEK Es ist eine Sache der Übung.

POLLEKE Spiek! Aufhören!

SPIEK Okay, okay Ich will dir nur helfen.

POLLEKE Ich weiß.

SPIEK Lauschst du?

POLLEKE Nein. Ich war in Gedanken.

SPIEK Ich habe gemeint, dass Opa wieder da hingegangen ist, wo er hergekommen ist. Ins Wasser, in den Wind und die Luft.

POLLEKE Ja. Das ist schön.

SPIEK Wenn du mit der Natur in Kontakt trittst, trittst du also auch mit Opa in Kontakt.

POLLEKE Spiek trauert. Er darf sagen, was er will. Er darf glauben, was er will.

ERZÄHLERIN In Nepal glauben sie an alles Mögliche. Spiek glaubt also auch an alles Mögliche.

POLLEKE Alle um mich herum glauben an irgendwas.

ERZÄHLERIN Sie glauben zum Beispiel, dass es einen Himmel gibt. Dass ihr Opa da sitzt und auf uns wartet.

POLLEKE Oder sie glauben, dass Opa wiedergeboren wird und jetzt ein Baby ist oder ein Kalb oder so, das kann nämlich auch sein.

ERZÄHLERIN Oder dass er unsichtbar ist und um uns herumschwebt und mit uns mitlebt.

POLLEKE Oder dass er in *mir* weiterlebt. Ja, hallo! Ich bin Polleke! Ich bin nicht mein eigener Opa.

Ich hab mir alle Mühe gegeben, an irgendwas zu glauben. Ich glaube an nichts. Ich glaube, wenn man tot ist, dann lebt man nicht mehr.

Ich habe meine Mutter gefragt.

TINA Ich glaube schon, dass es *irgendwas* gibt.

POLLEKE Und Walter?

WALTER Ich glaube an den Fortschritt.

POLLEKE An den Fortschritt wovon?

WALTER Dass alles immer besser wird. Dass wir eine Welt erschaffen können, in der wir alle glücklich leben können.

POLLEKE Wie kann man so was glauben? Wie sollen Omas glücklich sein, wenn Opas sterben? Und umgekehrt?

Ich glaube, ich bin der einzige Mensch auf der Welt bin, der an nichts glaubt. Glaube ich.